



# Konzeptbausteine Kita Haubachstr.



## Inhaltsverzeichnis:

Die Kindertagesstätten im Pestalozzi-Fröbel-Haus.....	3	Das Nest – unsere Arbeit mit den Jüngsten.....	22
Ganzheitlichkeit: .....	3	Transitionen (Übergänge) vom Nest in den Offenen Bereich ....	23
Systembezug: .....	3	Übergang von der Kita in die Schule .....	26
Hilfe zur Selbsthilfe: .....	3	Feste und Traditionen .....	27
Zum Bildungsverständnis.....	4	Zusammenarbeit mit Familien .....	29
Bildung ist ein aktiver Prozess.....	5	Themenzentrierte Ausflüge, Aktionen und Projekte .....	30
Bildung ist soziale Praxis.....	6	Die Raum- und Materialausstattung .....	34
Bildung ist sinnliche Erkenntnistätigkeit .....	6	Ruhen und Schlafen - Rückzug und Entspannung .....	35
Bildung ist lustvoll .....	6	Beobachtung und Dokumentation.....	37
Die Offene Arbeit.....	8	Beobachtungsbausteine .....	39
Bedeutsame Pfeiler in der Offenen Arbeit: .....	9	Engagiertheit und emotionales Wohlbefinden .....	39
Das Freispiel .....	11	Schemas.....	41
Das Bezugserzieher*innen-System .....	13	Sprache .....	44
Der Tagesablauf.....	14	Alltagsintegrierte sprachliche Bildung .....	44
Der Kinderkreis .....	16	Dokumentation .....	45
Essen und Tischkultur .....	18	Leitfragen zur Dialoghaltung.....	45
Essen ist Nahrungsaufnahme.....	18	Förderung und Teilhabe.....	46
Essen ist sinnliche Wahrnehmung.....	18	Demokratische Teilhabe .....	48
Essen ist soziales Miteinander.....	18	Beteiligung von Familien:.....	48
Die Eingewöhnung/ Transition .....	19	Beteiligung von Kindern:.....	48
		Kinder dürfen mitentscheiden bei:.....	49

## Die Kindertagesstätten im Pestalozzi-Fröbel-Haus

Das Leitbild des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (PFH) beinhaltet drei Grundprinzipien, die sich zum einen aus den pädagogischen Wurzeln von Fröbel und Pestalozzi, sowie der Gründerinnen Henriette Schrader-Breyman, Alice Salomon und Hedwig Heyl herleiten. Zum anderen werden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen aus der Ausbildung und Praxis einbezogen.

### Ganzheitlichkeit:

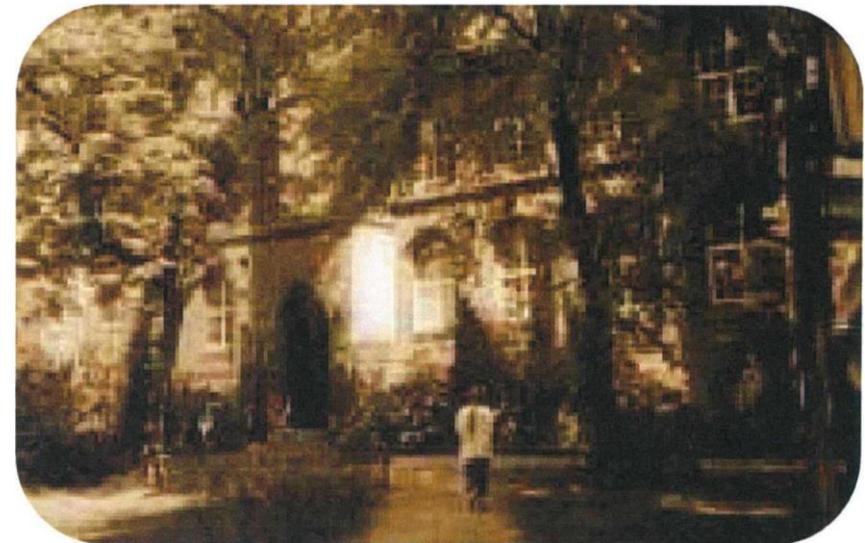
Das Grundprinzip der Ganzheitlichkeit steht für die umfassende persönlichkeitsweiternde Sicht der Menschen, die die Einrichtungen des PFH besuchen.

### Systembezug:

Das Grundprinzip des Systembezugs beinhaltet die Beachtung der sozialen, ökonomischen und politischen Zusammenhänge, in denen die Menschen leben.

### Hilfe zur Selbsthilfe:

Das Grundprinzip der Hilfe zur Selbsthilfe umfasst die Haltung, es den Menschen zu ermöglichen, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen, selbstbestimmt das Leben zu gestalten und sich aus Abhängigkeiten unterschiedlichster Art zu emanzipieren.



Eine wesentliche Voraussetzung, diese Grundprinzipien in der Arbeit der Kitas des PFH zu verwirklichen, bildet die Fähigkeit der

Erzieher\*innen, tragfähige Bindungsbeziehungen mit den Kindern einzugehen und zu gestalten. Die Haltung der Erzieher\*innen ist geprägt von der Achtung und Anerkennung kindlicher Ausdrucksformen. Sie sind selbst wissbegierig und unterstützen die Kinder in ihrem Neugier-Verhalten und Forscherdrang. Sie erschließen gemeinsam mit den Kindern Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. In dieser wertschätzenden Haltung gestalten sie auch die Zusammenarbeit mit den Familien.

Diese drei Prinzipien finden sich im Berliner Bildungsprogramm (2014) wieder, aus dem im Folgenden die Auszüge zum Bildungsverständnis zitiert werden.

### **Zum Bildungsverständnis**

Bildung, Erziehung und Betreuung in Krippen, Kindertagesstätten und Horten sollen dazu beitragen, dass jedes einzelne Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in dieser Gesellschaft hat, gleich welchem Geschlecht es angehört, gleich in welcher sozialen und ökonomischen Situation seine Familien leben, gleich welcher ethnisch-kulturellen Gruppe es

selbst und die Mitglieder seiner Familie angehören. Unabhängig von der Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft - von Gesellschaft - einzubringen. Das ist die Grundlage unserer demokratischen Verfassung und eines demokratischen Bildungsverständnisses. In Anknüpfung an das Humboldt'sche Bildungsverständnis verstehen wir Bildung als die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen lebenslangen und von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteten Prozess. Bildung ist immer auch bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch die Erwachsenen.

Bildung ist eine öffentlich verantwortete Aufgabe, die in den Bildungsinstitutionen von Pädagogen\*innen wahrgenommen wird. Jedes Kind hat ein Recht auf diese Anregungen. Jede bewusste Anregung braucht Ziele. Sie bezeichnen die Richtung, in der ein Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt werden soll. Die Ziele gründen auf ethisch-normativen

Überzeugungen innerhalb der Gesellschaft und auf Entscheidungen über die Kompetenzen, die ein Kind benötigt, um in der Welt, in der es aufwächst, bestehen zu können und handlungsfähig zu bleiben bzw. zu werden. Jedes Kind hat ein Recht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und geachtet zu werden. Individuelle Vorlieben und Abneigungen, besondere Begabungen und Beeinträchtigungen prägen die Bildungswege der Kinder.



### **Bildung ist ein aktiver Prozess**

Ein Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Welt und die zu ihr gehörenden Dinge sowie die in ihr wirkenden natürlichen und sozialen Erscheinungen und Zusammenhänge durch eigenwillige Tätigkeit mit allen Sinnen und vom ersten Atemzug an. Ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders. Kinder können nicht gebildet werden - sie machen sich selbst ihr Bild von ihrer

Welt, und sie tun dies aus eigenem Antrieb. Kinder wollen lernen und sie wollen in dieser Welt etwas Bedeutsames leisten.

### **Bildung ist soziale Praxis**

Kinder beziehen sich in ihrer Tätigkeit immer auf andere Personen, auf Interaktionspartner\*innen. Ihre Bewegungen und Äußerungen erzeugen und benötigen eine Resonanz von den mit ihnen lebenden Personen. Nehmen sie die Antworten des Interaktionspartners, der Interaktionspartnerin, die Bewegungen und Äußerungen des Kindes auf und an, ermutigen sie das Kind zu weiteren und differenzierteren Tätigkeiten. Wehren sie die Äußerungen des Kindes ab, blockieren sie das Kind in seinen Bildungsbewegungen. Die Folge kann sein, dass das Kind stehen oder sitzen bleibt.

### **Bildung ist sinnliche Erkenntnistätigkeit**

Die Hirnforschung belegt die pädagogische Erfahrung, dass Kinder dann erfolgreich lernen, wenn sie möglichst vielfältige Sinneswahrnehmungen für die Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Eindrücken einsetzen können. In den ersten vier bis

sechs Jahren differenzieren sich die sensorischen, visuellen und akustischen Wahrnehmungen besonders nachhaltig aus. Über Bewegung, Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören gewonnene Eindrücke und Erkundungen führen zu bleibenden Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen im Gehirn. Diese bilden kognitive Landkarten, in die spätere Erfahrungen eingeordnet werden.

Einem Kind als Interaktionspartner\*in fast ausschließlich sprachlich vermittelte Impulse und Erklärungen anzubieten oder ihm fast ausschließlich mimische Rückmeldung zu geben, beeinträchtigt seine Möglichkeit, seine individuellen kognitiven Landkarten mit viel Platz für spätere Eintragungen auszubilden.

### **Bildung ist lustvoll**

„Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen“, damit drückt der Neurophysiologe Wolf Singer aus, wie wichtig es ist, dass ein Mädchen oder ein Junge aus sich heraus etwas wissen, können und erfahren will.

Jede\*r, der\*die mit einem Kind zusammenlebt, kann die Erfahrung machen, wie glücklich und stolz es ist, wenn es etwas herausgefunden hat, etwas kann, das für sie oder ihn selbst von hoher Bedeutung ist. Und jede\*r kann mitempfinden, wie sehr dieses Gefühl antreibt und die Anstrengung herausfordert, mehr erfahren, wissen und können zu wollen. Der Wunsch, sich anzustrengen und etwas zu leisten, Widerstände und Schwierigkeiten zu überwinden, wird gespeist von der Erwartung auf eben dieses Glücksgefühl. Das in unserer Gesellschaft geflügelte Wort vom Ernst des Lebens, der immer dann zuschlägt, wenn es um „richtige“ Bildung geht, unterstellt, dass Bildung und Glücksempfinden sich ausschließen.

Das Leitbild des PFH und das Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms zeigen ein positives Weltbild, dass die lebensbejahende und wertschätzende Haltung der Erzieher\*innen in der Arbeit ausdrückt.

*Christine Karkow*

Diese Konzeption wurde aktualisiert vom Erzieher\*innen-Team der Kita Haubachstr.

Juni 2024

## Die Offene Arbeit

Offene Arbeit bedeutet, die Kindertagesstätte als einen Ort zu verstehen und zu gestalten, der den Kindern ein Erfahrungs- und Erprobungsfeld bietet, das sie zur Entfaltung ihrer Kompetenzen benötigen:

Ich-Kompetenzen

Sozialkompetenzen

Sachkompetenzen

Lernmethodische Kompetenzen

Die Offene Arbeit ist ein Entwicklungsrahmen, der Kinder zu einem Selbstwerden in vielfältigen Lebensbezügen verhelfen kann. Die Grundlage Offener Arbeit liegt in einer respektvollen Grundhaltung der Erzieher\*innen zum Kind. Sie findet ihren Ausdruck in gegenseitiger Aufmerksamkeit, Anerkennung, Ermutigung und gegenseitigem Vertrauen.

Ausgangspunkt ist ein positives Menschenbild, das sich an den vorhandenen Stärken und Kompetenzen von Kindern orientiert. Das Kind ist Akteur\*in seiner Entwicklung. Es ist von Geburt an

kompetent in seinen Entwicklungsschritten und bestimmt eigenständig seine Entwicklungsarbeit.

Die Offene Arbeit bietet Kindern einen überschaubaren Raum der Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit. Ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend können sie sich zunehmend frei und selbstständig in der Einrichtung bewegen und in ihrem eigenen Entwicklungstempo Erfahrungen sammeln.

In der Offenen Arbeit hat das freie Spiel der Kinder einen hohen Stellenwert. Die Kinder werden ermutigt, selbst zu entscheiden, wo, womit, was, mit wem und wie lange sie spielen wollen. Erzieher\*innen haben dadurch Zeit, die Kinder gezielt in ihrem Spiel zu beobachten, sich in das Spiel der Kinder „einzufädeln“ und weitergehende Lerngelegenheiten zu schaffen.

Die Offene Arbeit ist jedoch kein Raum der Beliebigkeit, sondern beinhaltet klare personelle, zeitliche und räumliche Strukturen:

- Bezugserzieher\*in-System
- Strukturierter Tagesablauf mit wiederkehrenden Elementen
- Räumliche Aufteilung in Funktionsbereiche mit wechselnder Zuständigkeit der Erzieher\*innen

- Täglicher kurzer Austausch der Erzieher\*innen
- Wöchentliche Teambesprechungen
- Ausreichend Zeit für das freie Spiel der Kinder, fördernde Angebote und kleinere Projekte



### **Bedeutsame Pfeiler in der Offenen Arbeit:**

- Die Kinder nutzen eigenständig Funktionsräume, die nach ihren Spielbedürfnissen eingerichtet sind.
- Die Kinder können ihre Stärken und Gefühle im Spiel ausleben und gewinnen dadurch Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen und erleben sich als selbstwirksam.
- Die Kinder werden an Entscheidungen im Tagesablauf beteiligt und übernehmen Mitverantwortung.
- Die Kinder werden ermutigt, Alltagsprobleme selbständig zu bewältigen und eigene Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten zu suchen.

- Die Kinder werden unterstützt, Kontakte mit anderen Kindern zu knüpfen und sich gegenseitig zu unterstützen.
- Die Kinder haben Zeit, ihrem eigenen Entwicklungsrhythmus zu folgen und Erfahrungen zu sammeln.
- Die Kinder erarbeiten bei Bedarf gemeinsam mit den Erzieher\*innen nachvollziehbare Regeln und achten gemeinsam auf deren Einhaltung.

## Das Freispiel

Wir betrachten das Spiel als die Haupttätigkeit von Kindern und gehen davon aus, dass es für die kindliche Entwicklung eine enorme Bedeutung hat. Kinder sind aktiv und lebendig. Sie entdecken aus eigenem Antrieb spielerisch die Welt. Kinder haben eine klare Vorstellung von der Welt und vom Spiel. Wenn Kinder spielen, bereitet es ihnen Freude. Ebenso vertiefen sie so ihre freundschaftlichen Beziehungen.



Das freie, unabhängige und selbstgewählte Spiel ist die Grundlage für kindliche Lernprozesse. Spielen bedeutet lernen. Dabei geht es in erster Linie nicht um ein gezieltes Training einzelner Fähigkeiten, sondern vielmehr um die im Spiel stattfindenden ganzheitlichen Lernprozesse.

Im Spiel können Kinder notwendige kognitive, körperliche und soziale Fähigkeiten entwickeln. Kinder lernen im Spiel zu handeln, zu fühlen, zu denken und zu reflektieren.

Wir unterstützen die Kinder darin, selbst zu entscheiden

- ob
- was
- wann
- wo
- mit wem
- wie lange sie spielen wollen.

Um den Kindern ganzheitliche Spielerfahrungen zu ermöglichen und vielfältige Anregungen zu geben, orientieren wir uns bei der Gestaltung der Räume an den Spielbedürfnissen der Kinder.

### **Das Bezugserzieher\*innen-System**

Das Bezugserzieher\*innen-System ist ein wesentlicher Baustein in der Offenen Arbeit. Jedes Kind erhält mit Eintritt in unsere Einrichtung eine Bezugserzieherin oder einen Bezugserzieher, dessen, deren Aufgabe es ist, eine zuverlässige Bindung zu gewährleisten, das Kind in seiner Entwicklung zu beobachten, zu begleiten und entsprechend seinen Fähigkeiten, Interessen und Themen zu stärken und zu fördern. Gleichzeitig sind sie die wichtigsten Ansprechpartner\*innen für die Familie des Kindes.

Die Bezugserzieher\*innen sind das kontinuierliche Bindeglied zwischen unserer Einrichtung und den Familien. Sie sind zuständig für die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse, die regelmäßig in den Teambesprechungen ausgewertet werden. Sie sind verantwortlich für die Führung der Entwicklungsordner und Sprachlerntagebücher ihrer Bezugskinder. Im Rahmen der Umsetzung des Sprachlerntagebuches sind sie zuständig für die Lernbiographien ihrer Bezugskinder und die Lerndokumentation im letzten Jahr vor der Einschulung des Kindes.

Mindestens einmal im Jahr - oder bei Bedarf auch öfter - laden die Bezugserzieher\*innen die Familien zu einem Entwicklungsgespräch ein, um sich über die wichtigsten Entwicklungsschritte der Kinder auszutauschen.

## Der Tagesablauf

Der strukturierte Tagesablauf in der Offenen Arbeit bietet Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. In seinem klaren Rahmen und durch seinen regelmäßig wiederkehrenden Rhythmus, ist er für die Kinder leicht zu erkennen und nachzuvollziehen.

Öffnungszeit 07:00 - 17:00 Uhr

Frühstück 07:15 - 09:00 Uhr

Nestöffnung 09:00 – 14:00 Uhr

Mittagessen 11:00 – 13:00 Uhr

Schlaf- und  
Ausruhrunde 11:30 - 14:00 Uhr

Imbiss 14:00 – 15:00 Uhr

Von 07:15 Uhr bis 09:00 Uhr findet ein *offenes Frühstück* statt. Die Kinder können frei entscheiden, ob und wann sie in diesem zeitlich

vorgegebenen Rahmen am Frühstück teilnehmen. Die Erzieher\*innen unterstützen die jüngeren Kinder, indem sie diese zum Frühstück einladen.

Bis zur Abholzeit haben die Kinder grundsätzlich immer die Möglichkeit, ihren eigenen Spielinteressen in den jeweiligen Räumen nachzugehen.

Den aktuellen Themen und Interessen der Kinder entsprechend finden weitere *Angebote* für Kleingruppen regelmäßig an einzelnen Wochentagen u.a. statt:

- Waldtag
- Bewegungsangebote
- Kamishibai (Vorlese-Theater)
- Musikalische Angebote
- Töpfern
- Yoga
- Teestunde
- Kinderkreis
- Büchereibesuche

- Kinderdisco

## Der Kinderkreis

Der Kinderkreis bietet den Kindern als täglich wiederkehrendes Ritual Orientierung, Sicherheit, Geborgenheit und vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten.



Die Kinder entscheiden mit, was im Kinderkreis passieren soll.

Es ist Zeit, von sich zu erzählen (z. B. Spannendes, Wichtiges, Schönes, Trauriges), die anderen an eigenen Erlebnissen teilhaben zu lassen, Wünsche zu äußern und gemeinsam Ideen für den Kita-Alltag zu entwickeln.

Gemeinsame Tätigkeiten wie Singen, Spiele zur Wahrnehmung, Zahlenspiele, Geschichten erzählen, Bilderbuchbetrachtungen oder Bewegungsspiele sind immer wiederkehrende Gestaltungsinhalte im gemeinsamen Kinderkreis der Bezugsgruppen. Er dient auch als Forum, um zum Beispiel über Regeln zu sprechen wie den Umgang mit Materialien und Spielzeug oder Einführung neuer Rituale und Absprachen.

Das Teilhaben am Kinderkreis ist freiwillig.

Unter anderem bietet der Kinderkreis eine Möglichkeit, im Austausch mit anderen Kindern Wünsche zu verhandeln.

Ziel ist es, durch regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen in einem festgelegten Rahmen Kinder an Prozessen, Regeln, Bedürfnissen und Wünschen zu beteiligen.



## Essen und Tischkultur

Das Erlernen des Essverhaltens beginnt bereits in der frühen Kindheit in der Familie des Kindes und wird geprägt durch kulturelle und religiöse Einflüsse. Somit bringt jedes Kind bereits eigene Erfahrungen aus seinem familiären Umfeld mit in die Kindertagesstätte.

## Essen ist Nahrungsaufnahme

Da das gemeinsame Essen auch immer wiederkehrende Rituale und Regeln braucht, werden die Kinder an der Erstellung von Ritualen und Regeln beteiligt:

Die Kinder werden motiviert, von allem etwas zu probieren, aber es wird kein Kind zum Essen gezwungen.

Es gibt einen Zeitrahmen für das Mittagessen. Innerhalb dieses Rahmens können die Kinder selbst entscheiden, ob und wann sie essen gehen.

Wir achten darauf, dass jedes Kind die benötigte Zeit für das Essen erhält und in Ruhe essen kann.

Die Kinder nehmen sich das Essen selbst.

Jedem Kind wird die Möglichkeit gegeben, nach seinem individuellen Geschmack und seinen Erfahrungen zu wählen, auszuprobieren und sich für oder gegen Etwas zu entscheiden. Es lernt dadurch, seinen Appetit einzuschätzen, sowie seinen Hunger und sein Sättigungsgefühl bewusst wahrzunehmen.

## Essen ist sinnliche Wahrnehmung

Die Kinder erfahren das Essen mit allen Sinnen, sie sehen, sie riechen, sie schmecken und sie fühlen. Insbesondere jüngere Kinder essen manchmal mit ihren Händen, um das Essen im wahrsten Sinne des Wortes zu „begreifen“.

## Essen ist soziales Miteinander

Das Einnehmen von Mahlzeiten in einer größeren Gemeinschaft beinhaltet für Kinder das Erlernen sozialer Kompetenzen. Die Kinder können ihre Plätze frei wählen. Sie nehmen sich selbstständig das Geschirr und Besteck, räumen dieses nach dem

Essen selbstständig ab und wischen ihren Platz. Auch der Umgang mit Besteck und einer ästhetischen Esskultur wird gemeinsam erfahren.

Täglich wechselnd können die Kinder das Mittagessen und den Imbiss unterstützend begleiten.

## Die Eingewöhnung/ Transition

### Eingewöhnung

Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist ein Ansatz, der dafür entwickelt wurde, die Eingewöhnung von Kindern in die Kita so sanft und individuell wie möglich zu gestalten. Es zielt darauf ab, die Transition in die Kita für Kinder und Familien so stressfrei wie möglich zu gestalten und eine sichere Bindung zwischen Kind und Betreuungspersonen zu fördern. Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist ein Rahmenmodell, das an die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und Einrichtungen angepasst werden kann.

Jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit betrachtet, daher wird die Eingewöhnung auf die Bedürfnisse und das Tempo jedes einzelnen Kindes abgestimmt. Während der Eingewöhnungszeit steht dem Kind eine feste Bezugsperson zur Seite, die für das Kind

da ist, es tröstet und eine vertrauensvolle Bindung aufbaut. Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und langsam, um dem Kind genügend Zeit zu geben, sich an die neue Umgebung, die neuen Personen und den Tagesablauf zu gewöhnen.

Das Erstgespräch schafft die Grundlage für eine offene Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Familien und Erzieher\*innen während des gesamten Eingewöhnungsprozesses. Die Erzieher\*innen erhalten wertvolle Einblicke in die individuellen Bedürfnisse, das Temperament, die Routinen und den familiären Hintergrund des Kindes. Diese Informationen sind wichtig, um die Eingewöhnung an die individuellen Umstände des Kindes anzupassen. Die Erzieher\*innen erklären das Berliner Eingewöhnungsmodell im Detail und erläutern die verschiedenen Phasen, Verfahren und Ziele der Eingewöhnungszeit.

In einer dreitägigen Grundphase kommt ein Familienmitglied (Bezugsperson) mit dem Kind für ca. 1 Stunde in die Einrichtung und nimmt dabei die Rolle der „Sicheren Basis“ ein. Die Erzieher\*innen nehmen langsam Kontakt zum Kind auf und bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm auf.

Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch statt. Bei den Trennungsversuchen wird besonderes Augenmerk auf einen einfühlsamen Abschied gelegt, bei dem das Kind sich verabschieden kann und die Bezugsperson auch Signale gibt, dass sie wiederkommt. Die Reaktion des Kindes nach einer Trennung ist maßgebend für die Fortsetzung oder den Abbruch des

Trennungsversuchs. Wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten und beruhigen lässt, kann die Trennungsdauer ausgedehnt werden. Nach den ersten Trennungsversuchen kann die Fachkraft abwägen, ob das Kind eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit benötigt. Oftmals können Übergangsobjekte für Kinder in dieser Phase unterstützend wirken.

In der Stabilisierungsphase gewöhnt sich das Kind immer mehr an die Trennung, baut weiterhin die Beziehung bzw. Bindung zur Fachkraft aus und lernt die Tagesabläufe der Einrichtung kennen. Ebenso werden auch Kontakte mit anderen Kinder aufgebaut und vertieft.

In der Schlussphase kann das Kind die Fachkraft als „Sichere Basis“ akzeptieren. Das Kind kann zwar bei einer Trennung noch Bindungsverhalten zeigen, lässt sich jedoch von der Fachkraft schnell trösten. Es weist ein stabiles, emotionales Wohlbefinden auf, kennt den Tagesablauf und zeigt ein aktives Spielverhalten.

Zum Ende der Eingewöhnung findet ein Abschlussgespräch statt, bei dem sich Fachkraft und Familie austauschen und die Eingewöhnung gemeinsam auswerten.

## Peer Group Eingewöhnung

Das Peer-Eingewöhnungsmodell, welches am Tübinger Modell angelehnt ist, nutzen wir als zusätzliche Methode zur Eingewöhnung in der Kita, welche sich positiv auf den Transitionsprozess der Kinder auswirken kann. Beim Peer Modell wird eine kleine, altershomogene Kindergruppe gemeinsam eingewöhnt. Es berücksichtigt als unterstützende Beziehungs- und Bildungsressource die Kompetenzen der Kinder und der Peer bei der Bewältigung von Transitionen. Die Peer hat ähnliche Entwicklungsaufgaben zu bewerkstelligen und wird zu gegenseitigen Ko-Konstrukteuren, wobei sie bei der Bewältigung der Herausforderungen im Eingewöhnungsprozess voneinander profitiert. Ebenso gibt die Anwesenheit in einer Peer Kindern ein zusätzliches Gefühl von Sicherheit und vermindert Trennungsängste. Die Familien profitieren ebenfalls von der Eingewöhnung in einer Peer. Durch die Gruppenbildung bekommen die Sorgeberechtigten die Möglichkeit, sich während der Transitionsphase auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.

Die Peer Group Eingewöhnung wird von 2 Fachkräften begleitet und startet separiert von der bestehenden Kindergruppe.

Nach einem Erstgespräch startet die Peer Group Eingewöhnung mit einer dreitägigen Grundphase. Anschließend erfolgen die ersten Trennungsversuche. Der weitere Verlauf der einzelnen Eingewöhnungen wird in der Peer Group individuell gestaltet und täglich kommuniziert. Im weiteren Verlauf wird die Peer in die

bestehende Kindergruppe integriert. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn die Kinder sich von der Bezugsperson lösen können und zu den Fachkräften eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut haben.

Zum Ende der Eingewöhnung finden einzelne Abschlussgespräche statt.

Tabelle einfügen

## Das Nest – unsere Arbeit mit den Jüngsten

In unserer Einrichtung haben wir einen separaten Bereich für maximal zwölf Kinder im Alter von 10 – 24 Monaten. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich altersangemessen zu erproben und ihre Kompetenzen auszubauen. Zwei pädagogische Fachkräfte betreuen sie dabei und begleiten sie durch den Tag.



Die Familien haben die Möglichkeit nach Absprache mit den Erzieher\*innen unser Nest zu besuchen und zu hospitieren. Zu

besonderen Anlässen laden wir die Nest-Familien ein, gemeinsam mit ihren Kindern an Aktionen teilzunehmen. Für Familien, die sich mit ihren Kompetenzen und Ressourcen einbringen möchten, sind wir stets offen.



## **Transitionen (Übergänge) vom Nest in den Offenen Bereich**

Der Übergang wird behutsam begleitet.

Das Kind lernt die verschiedenen Funktionsräume kennen, macht neue Erfahrungen und lernt die neuen Abläufe und Strukturen kennen. Der erweiterte Beziehungsaufbau zu Kindern und pädagogischem Personal geschieht in enger Begleitung. Dabei sind wir in engem Austausch mit den Familien, damit alle Beteiligten gut im Offenen Bereich ankommen können.

Ähnlich wie bei der Eingewöhnung in die Kita wird der Übergang vom Nest in den Offenen Bereich behutsam gestaltet und kann sich über mehrere Wochen hinziehen.

Der Übergang beginnt, wenn die Kinder im Nest signalisieren, dass sie sich für den Offenen Bereich interessieren und nach neuen Herausforderungen und Anregungen umsehen.

Je nach Bedarf des Kindes wird die Zeit im Offenen Bereich ausgedehnt, so lange, bis das Kind mit den anderen Kindern im Offenen Bereich zu Mittag isst und bei Bedarf auch später schlafen geht. Das Kind hat aber auch immer die Möglichkeit, noch einmal zurück ins Nest zu gehen, wenn es den vertrauten Raum braucht.

Für unser Verständnis vom Kind ist es sehr wichtig, auf jedes Kind individuell einzugehen und uns dem Tempo des Kindes anzupassen. Ebenso wichtig ist uns der enge Austausch mit den Familien, denn auch für diese ist der Übergang ein wichtiger Prozess. Diese Phase wird durch Gespräche mit den Familien begleitet.

Wenn wir erleben, dass das Kind den gesamten Tag im Offenen Bereich für sich nutzt, Kontakt zu den anderen Kindern und

anderen Erzieher\*innen geknüpft hat und sich sicher orientieren kann, ist der Übergang beendet. Dies wird auch durch den Schrankumzug und die Mitnahme des Portfolios in den Offenen Bereich abgerundet. Anschließend laden wir noch einmal zu einem Gespräch ein, um Erfahrungen auszutauschen.

Die Zuordnung des Bezugserziehers oder der Bezugserzieherin bleibt nach dem erfolgten Übergang bestehen, so dass das Kind von Anfang bis Ende von seiner Bezugserzieherin oder seinem Bezugserzieher durch die Kitazeit begleitet wird.





## Übergang von der Kita in die Schule

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist für jedes Kind ein wichtiges Ereignis. Starke Gefühle wie Vorfreude, Neugier, Stolz aber auch Unsicherheiten und Angst bewegen die Kinder und müssen von ihnen individuell bewältigt werden. In der Regel stellen sich die Kinder diesen Herausforderungen mit hohem Engagement. Das bevorstehende Ereignis ist für viele Kinder ein Motivationsschub.

Wir als Erzieher\*innen haben die gemeinsame Aufgabe mit den Familien, jedes Kind entsprechend seiner Fähigkeiten und Kompetenzen in der Annahme dieser Herausforderungen und ihrer positiven Bewältigung zu unterstützen. Wir begleiten die Kinder und Familien bei der Bewältigung dieser Transition.

Wir fördern in unserer Arbeit deshalb die Basiskompetenzen der Kinder, die für einen gelingenden Übergang besonders wichtig sind.

Die Pädagogen\*innen der Kita führen zu Beginn des letzten Kitajahres mit den Familien ein ausführliches Gespräch über die

Entwicklung des Kindes durch, um eine gemeinsame Einschätzung der Kompetenzen des Kindes zu erörtern.

Lernerfahrungen machen unsere Kinder auch in besonderen Projekten:

- Bauhaus Raumlabor – in Zusammenarbeit mit dem Bauhaus-Archiv Berlin können die Kinder spezielle Erfahrungen im Bereich der ästhetischen Bildung machen
- Komische Oper Projekt – hier erarbeiten die Kinder mit ihren Familien zusammen das jeweilige Stück der Aufführung.
- *Bibliotheksführerschein*
- Kitaübernachtung
- Kitareise
- *Schnuppertag in einer umliegenden Grundschule*

Zwischen der Kita Haubachstraße und der Schinkel-Grundschule besteht seit Jahren ein Kooperationsvertrag. Im Bildungsverband Übergang-Kita-Grundschule sind wir aktiv beteiligt.

Zum Abschluss des Kitajahres feiern wir traditionell ein Sommerfest in der Kita, bei dem auch die zukünftigen Schulkinder verabschiedet werden.



## Feste und Traditionen

Feste und Traditionen sind wichtige Bestandteile unserer kulturellen Geschichte und unseres persönlichen Alltags. Sie vermitteln Werte und schaffen nicht zuletzt durch Lieder, Tänze und Brauchtümer ein Gefühl von Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit. Als immer wiederkehrende Ereignisse sind Feste

verlässlich im Jahresverlauf verankert, sie schaffen Routinen, versetzen uns in Vorfreude und bestimmen unsere Erwartungen. Feste bieten im Verlauf des Jahres eine gute Gelegenheit, um zusammen mit Kindern und Familien etwas zu gestalten und sich gemeinsam vorzubereiten.



Sie sind daher fest in dem Kita-Alltag und über einen längeren Zeitraum integriert. So werden Ursprünge und Hintergründe der

jeweiligen Feste bereits im Vorfeld im Kinderkreis besprochen und beispielsweise in Form von Geschichten, die den Kindern erzählt werden, thematisiert. Die Wissensvermittlung wird durch passende Angebote ergänzt, die fortlaufend und bedarfsgerecht stattfinden, wie zum Beispiel das gemeinsame Singen, Tanzen, Basteln, Backen, Kochen und das Gestalten der Räumlichkeiten.

Zu unseren Festtraditionen, die wir gemeinsam feiern, gehören das Faschingsfest, das Osterfest, das Sommerfest, das Zuckerfest, das Laternenfest und das Weihnachtsfest. Natürlich feiern wir darüber hinaus auch die Geburtstage der Kinder. Über den jeweiligen Ablauf eines Festes und die Beteiligung der Familien informieren wir frühzeitig mittels Plakaten und Aushängen.

Durch das gemeinsame Feiern von Festen lernen wir nicht nur unseren eigenen Kulturkreis kennen, sondern erhalten auch einen Zugang zu anderen Kulturen, ihren jeweiligen Sichtweisen und Werten, die darin Ausdruck finden. Daher ist es uns wichtig, zusätzlich zu den oben genannten Festtraditionen, die wir regelmäßig feiern und die fest im Kita-Alltag integriert sind, auch weitere Feste nach Bedarf und Interesse zu thematisieren.

## Zusammenarbeit mit Familien

In der Zusammenarbeit mit Familien verfolgen wir eine der Leitlinien des Early Excellence Modells:

Eltern sind die ersten Erzieher\*innen ihres Kindes.

Dieser Grundgedanke beinhaltet einen gleichberechtigten aktiven und respektvollen Dialog zwischen den Familien und Erzieher\*innen in unserer Kita. Die Familien sind die ersten und die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder und sie sind Experten für ihr Kind. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Zusammenarbeit auf einer partnerschaftlichen Ebene zu pflegen.

Wir bauen auf die Ressourcen aller Beteiligten mit Achtung und Respekt.

Regelmäßige Gespräche mit den Familien und Treffen für die Familien in unserem Haus unterstützen diesen Ansatz.

Dazu zählen unter anderem:

- Entwicklungsgespräche, zu denen die Bezugserzieher\*innen die Familien einladen, um über ihr

Kind zu berichten. Auf der anderen Seite berichten die Erzieher\*innen über die Entwicklungs- und Lernprozesse im Kita-Alltag, wobei der Fokus auf den Stärken und Interessen des Kindes liegt. Im partnerschaftlichen Austausch werden weitere pädagogische Planungen besprochen.

- Mehrmals jährlich stattfindendes Familiencafé, zu dem die Familien eingeladen sind, es mit ihren Interessen und Themen zu füllen
- Familienabende, an denen über den Kita-Alltag und Organisatorisches berichtet wird
- Gemeinsame Planung und Gestaltung von Ausflügen, z.B. Wald-Tag mit Familien
- Elterngremien, in denen die Familien eigenverantwortlich agieren (Elternsprecher\*innen-Versammlungen)

Jedes Jahr werden bei uns Elternvertreter\*innen gewählt, die als Bindeglied zwischen den Familien und der Kita fungieren.

Im Flur der Kita hängt ein Familienbriefkasten, in den die Familien ihre Anregungen, Wünsche oder Kritik einwerfen können, die wir gerne aufgreifen.

Grundsätzlich sind alle Familien eingeladen, sich aktiv in den Kita-Alltag einzubringen durch Angebote, Kita-Besuche usw. Außerdem stehen wir jederzeit für Fragen aller Art zur Verfügung.



## Themenzentrierte Ausflüge, Aktionen und Projekte

Erlebnisse und Exkursionen geben dem Kind die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln und Interessen durch spezielle Aktivitäten im Haus oder der näheren Umgebung zu vertiefen. Aus der Haltung heraus, dass wir die Interessen der Kinder aufgreifen und in unseren pädagogischen Alltag integrieren, entstehen auch unsere Angebote, Ausflüge und Aktionen. Unser Verständnis von Bildung ist es, dass Kinder sich besonders dann engagieren, wenn sie ihren Neigungen und Interessen folgen und sich selbst dafür entscheiden können.

Angebote, die wir den Kindern machen, sind freiwillig und können je nach Interesse besucht werden. Die Angebote werden regelmäßig gemacht, so dass die Kinder auch die Möglichkeit haben, ein Angebot wahrzunehmen, wenn sie es an anderer Stelle verpasst haben. Zu unseren regelmäßigen Angeboten gehören u.a.:

- Filzen
- Wald-Tag
- Traumgeschichte
- Bewegungsangebote

- Experimentieren
- Wilde-Kerle-Gruppe
- Teestunde
- Kinderkreis
- Töpfern

Auch unsere Ausflüge richten sich nach den Interessen der Kinder. Oft entstehen die Ideen für Ausflüge aus den Gesprächen der Kinder heraus. Die Kinder können sich für die Ausflüge selbst entscheiden, wir laden jedoch auch Kinder ein, wenn wir das Gefühl haben, das Kind braucht die Unterstützung und Ermunterung, weil es sich einen Ausflug von sich aus noch nicht zutrauen würde. Wir empfinden es auch als Bereicherung, wenn sich Familien finden, die unsere Ausflüge begleiten oder sogar eigene Ideen und Möglichkeiten haben, einen Ausflug zu realisieren.

Besonders gern besuchte Ausflugsziele sind u.a.:

- Bibliothek

- Theater
- Imker
- Spielplatz
- Fußballplatz
- Aquarium/Zoo
- Kindermuseum, z.B. Spektrum, Labyrinth
- Ziegenhof

In unserem Kita-Alltag, der sehr stark von den Kindern, aber auch von den Eltern und den Jahreszeiten bestimmt wird, entstehen auch immer wieder Aktionen, die keiner wöchentlichen Regelmäßigkeit folgen. So haben wir zum Beispiel saisonale Angebote wie Gartengestaltung, Kekse backen oder Laternen basteln.



Wir sind in unserer Kita immer offen für weitere Aktionen und Angebote, die uns in unserem pädagogischen Handeln unterstützen und begleiten. So kommt es immer wieder vor, dass in unserem Haus regelmäßige Fortbildungen und Projekte stattfinden wie das Kai-Projekt (kognitiv anregende Interaktion mit Kindern) oder das Bauhausprojekt.

#### Projekte:

- Kooperation mit dem Bauhaus Raumlabor
- Kooperation mit der Jugendkunstschule „Mein Schloss, dein Schloss, unser Schloss“
- Fotoprojekt mit Kindheitsfotos von „Früher“.
- Workshop in der Komischen Oper mit Aufführungsbesuch
- Workshop von Kindern für Erwachsene im Anoha



Projekt „Nach und Nachgedacht“



## Die Raum- und Materialausstattung

Eine anregungsreiche und vielfältige Raum- und Materialausstattung bietet die Grundlage dafür, die kindlichen Interessen aufzugreifen, zu wecken und zu unterstützen. Wir haben in den Räumen Funktionsbereiche eingerichtet, die dem Forscherdrang und der Experimentierfreude der Kinder Rechnung tragen und ihre Selbstbildungsprozesse unter Einbeziehung der Bildungsbereiche aus dem Berliner Bildungsprogramm fördern.

Unsere Funktionsräume sind:

- Atelier
- Bauraum
- Rollenspielraum
- Piazza
- Garten
- Forscherecke

Wir sind ständig darum bemüht, die einzelnen Funktionsbereiche hinsichtlich der vorhandenen Bedürfnisse und Lernerfahrungen der Kinder neu zu betrachten und mit entsprechenden Materialien zu verändern oder zu erweitern.

Um lernen zu können, brauchen Kinder ein klares Ordnungssystem, das sie zum eigenständigen und vom Erwachsenen unabhängigen Handeln anregt. Durch eine Beschriftung und Bebilderung bieten wir den Kindern ein Ordnungssystem, das ihre Kreativität fördert und ihnen im Laufe ihrer Entwicklung ermöglicht

selbstbestimmt zu handeln,

- mitzugestalten und sich zu entscheiden,
- Orientierung zu finden,
- Dinge eigenständig zuordnen zu können und
- sich an Absprachen und Regeln zu halten (z. B. gemeinsam aufzuräumen).



## Ruhen und Schlafen - Rückzug und Entspannung

Wir geben in unserer Einrichtung jedem Kind die Möglichkeit zu lernen, seine Bedürfnisse nach Ruhe und Entspannung wahrzunehmen und dementsprechend über Zeit, Raum und Ort

der Ruhe selbst zu entscheiden. Die Aufgabe der Erzieher\*innen ist es, die Bedürfnisse des einzelnen Kindes entsprechend

- seinem Alter
- seinem Entwicklungsstand
- seinen bisherigen Erfahrungen mit Schlafen, Ruhen und Entspannung
- seiner Fähigkeit, die Bedürfnisse zu äußern, angemessen wahrzunehmen und einzuschätzen.

Wir beziehen das Kind in den Entscheidungsprozess, ob es ruhen oder schlafen will, mit ein.

In der Zeit von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr steht den Kindern, die schlafen wollen, ein Raum zur Verfügung. Jedes „Schlafkind“ besitzt ein eigenes Körbchen in einem Fach für seine persönlichen Utensilien wie zum Beispiel Kuscheltier, Nuckel und Tuch.

In der Regel begleitet jede Woche eine Erzieher\*in die Kinder kontinuierlich im Schlaf- und Ruheraum.

Die ersten Erfahrungen des Kindes im Verlauf der Eingewöhnung mit Schlafen und Ruhen in der Kita, wird intensiv von der Bezugserzieherin oder dem Bezugserzieher begleitet.

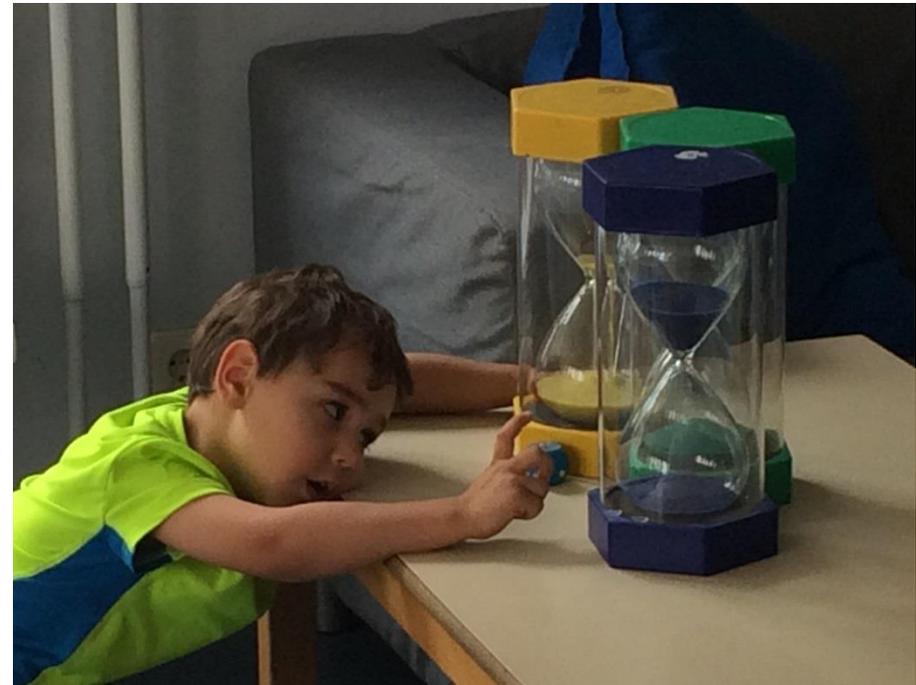
Wir gestalten die Schlaf- und Ruhezeit mit entsprechenden Entspannungs -ritualen wie vorlesen, singen oder Entspannungsmusik. Unser pädagogisches Anliegen ist es, dass sich die Kinder in einer entspannten Atmosphäre ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Schlafen hingeben können und dies als angenehm empfinden.

Die Kinder, die nicht mehr schlafen wollen, finden Entspannung beim Vorlesen, malen, bei körperlicher Betätigung im Garten oder im intensiven Spiel.

Wir informieren uns über das Schlaf- und Ruhebedürfnis des Kindes beim Erstgespräch, dem so genannten „Eingewöhnungsgespräch“. Während der gesamten Betreuungszeit des Kindes in der Kita findet sowohl bei konkreten Anlässen als auch im Zusammenhang mit dem Entwicklungsgespräch ein kontinuierlicher Austausch mit den Familien über das Schlaf- und Ruhebedürfnis des Kindes statt.

## Beobachtung und Dokumentation

Kinder sind sehr lebendig und aktiv. Sie drängen darauf, die Welt zu entdecken und sie, im wahrsten Sinne des Wortes, zu „begreifen“. Von Geburt an bilden sich Kinder selbst. Jedes Kind hat dabei sein eigenes Lerntempo und braucht unsere Unterstützung. Um jedes Kind in seinen individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozessen gezielt zu begleiten, zu unterstützen und weitergehend herauszufordern, führen wir einmal jährlich systematische Beobachtungen durch.



Das Beobachtungs- und Dokumentationssystem wurde im Jahr 2000/2001 im Rahmen des Modellprojektes „Early Excellence am PFH“ entwickelt und fokussiert die vorhandenen Stärken und Kompetenzen von Kindern.

Unsere Beobachtungsergebnisse sind der Ausgangspunkt zur Gestaltung eines individuellen Angebots und damit der individuellen Förderung jedes Kindes.

### Wir beobachten

- Was macht das Kind?
- Was sagt das Kind?
- Mit wem tritt das Kind im Spiel in Kontakt?

### Wir erkennen durch die Beobachtungen

- Welche Aktivitäten führt das Kind mit Engagiertheit und Wohlbefinden aus?
- Welche Themen beschäftigen das Kind und welche Interessen hat es?
- Welche bevorzugten Schemata zeigt das Kind in seinen Tätigkeiten?
- Mit welchen Bildungsbereichen befasst sich das Kind?

Die Beobachtungsergebnisse werden von der jeweiligen Bezugserzieherin oder dem jeweiligen Bezugserzieher und den anderen Beobachter\*innen ausgewertet. Daraus entwickelt das Kleinteam ein individuelles Angebot, das das jeweilige Interesse unterstützt und das Kind in seinen nächsten Entwicklungsschritten begleitet.

Diese Angebote dokumentieren wir anhand von Fotoaufnahmen und dem Beobachtungsbogen, in dem die Lernprozesse des Kindes in den einzelnen Bildungsbereichen verdeutlicht werden. Sie bilden auch die Grundlagen für die Entwicklungsgespräche mit den Familien.



## Beobachtungsbausteine

Das Beobachtungssystem besteht aus drei „Beobachtungsbausteinen“, die uns dabei helfen, die Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern besser zu verstehen und angemessener darauf zu reagieren:

- Engagiertheit und emotionales Wohlbefinden (Ferre Laevers 1997)
- Schemata / Verhaltensmuster (Pen Green 2008)
- Bildungsbereiche (Berliner Bildungsprogramm 2004)

## Engagiertheit und emotionales Wohlbefinden

Die zwei wesentlichen Bausteine unseres Beobachtungssystems sind die Engagiertheit und das emotionale Wohlbefinden von Kindern. In Anlehnung an Ferre Laevers (1997) gehen wir davon aus, dass Kinder sich weiterentwickeln und lernen, wenn sie in

ihren Aktivitäten ein hohes Maß an Engagiertheit und Wohlbefinden zeigen können.



Engagiertheit ist eine besondere Qualität menschlicher Aktivität und verweist auf die Intensität einer Aktivität. Es geht um Momente, in denen Kinder sich intensiv einer Aktivität widmen und

darum bemüht sind, voll und ganz „bei der Sache“ zu bleiben. Engagiertheit ist der Grad, bis zu welchem man in einer Sache aufgeht, der Antrieb und die Freude am Entdecken und Erforschen. Engagierte Kinder haben Freude am Forschen, Experimentieren und Entdecken. Sie sind neugierig und gehen aus eigenem Antrieb häufig bis an die Grenzen ihrer eigenen Möglichkeiten. Dabei entwickeln sie sich weiter und lernen.

In unseren Beobachtungsbogen haben wir daher einige Merkmale aufgenommen, die uns dabei helfen, die Engagiertheit eines Kindes in seinen Aktivitäten einzuschätzen.

- Konzentration
- Komplexität und Kreativität
- Ausdauer
- Reaktionsbereitschaft
- (verbale) Äußerung von Zufriedenheit

Die wesentliche Voraussetzung dafür, dass Kinder sich dementsprechend offen und lernbereit mit ihrer Umwelt

auseinandersetzen und sich engagieren können, ist ein hohes Maß an emotionalem Wohlbefinden.

Das emotionale Wohlbefinden eines Kindes sagt etwas darüber aus, wie es ihm gefühlsmäßig geht. Kinder mit einem hohen Maß an Wohlbefinden fühlen sich „wohl wie ein Fisch im Wasser“. Ein hohes Maß an Wohlbefinden bedeutet für das Kind, dass es in Kontakt mit seinen eigenen Gefühlen ist und die Möglichkeit hat diese auch auszudrücken (z. B. Ärger, Angst, Zufriedenheit). Wohlfühlen kann man sich auf „tausend unterschiedliche Arten“.



In unseren Beobachtungsbogen haben wir daher Merkmale aufgenommen, die uns dabei helfen, das emotionale Wohlbefinden eines Kindes in seinen Handlungen einzuschätzen.

#### Flexibilität

Ein Kind setzt sich mit neuen Anforderungen auseinander und findet sich auch in ungewohnten und neuen Situationen zurecht. Es kann konstruktiv mit Problemen und Frustration umgehen.

#### Selbstvertrauen

Selbstvertrauen äußert sich z. B. in Experimentierlust und dem Annehmen von Herausforderungen. Ein Kind traut sich die Konfrontation mit unbekanntem Dingen zu und nimmt in neuen Situationen das Risiko zu scheitern in Kauf.

#### Entspannung und innere Ruhe

Entspannung und innere Ruhe erkennt man an der Körperhaltung, den Bewegungen, dem Sprachtempo und dem Stimmvolumen von Kindern. Kinder, die sich wohl fühlen, machen einen entspannten und gleichzeitig auch vitalen Eindruck.

#### Genießen können

Ein Kind, das sich wohl fühlt, macht einen frohen und glücklichen Eindruck. Es genießt sein Dasein ohne Einschränkungen.

#### Schemas

Ein weiterer Baustein in unserem Beobachtungssystem sind so genannte Schemas oder Schemata. Der Ausgangspunkt hierbei ist, dass uns das Verhalten von Kindern merkwürdig und rätselhaft erscheinen kann. Manchmal fällt es uns auch durchaus schwer, einen Sinn darin zu entdecken.

- Warum schütten Kinder Kisten aus?
- Warum überfluten Kinder ein Waschbecken?
- Warum verbinden Kinder Türklinken mit Seilen?
- Warum wickeln Kinder Gegenstände in Papier ein?

Eine Möglichkeit, um etwas darüber herauszufinden, was sich hinter derartigen Verhaltensweisen von Kindern verbirgt, besteht darin, so genannte Schemas in ihrem Spiel zu beobachten. Dies hilft uns dabei, das kindliche Verhalten und Denken besser zu

verstehen, sowie Kinder darauf aufbauend in ihren individuellen Bildungsprozessen zu unterstützen.

Schemata sind „Verhaltensmuster“, die Kinder an den Tag legen, wenn sie die Welt erkunden und herauszufinden versuchen, wie alles funktioniert. (Pen Green Centre 2008)

Manchmal zeigen Kinder dasselbe Schema im Umgang mit verschiedenen Objekten oder probieren mehrere Schemas an einem Objekt aus. Sie entwickeln ihre eigene Theorie und Ideen darüber, wie Sachen funktionieren und überprüfen diese in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt.

Kinder verfügen von Geburt an über „Ausgangsschemas“, wie zum Beispiel das Saugen oder das Greifen, durch deren Gebrauch sie Erfahrungen sammeln und sich selbst bilden. Insbesondere im Laufe ihrer ersten Lebensjahre sammeln sie durch die ständige Anwendung ihrer Ausgangsschemas Erfahrungen und differenzieren ihre Erfahrungen durch Ausprobieren und Üben fortlaufend aus.

Wichtig ist, dass es uns nicht darum geht, Kinder immer zu ermutigen, ihr Verhaltensmuster in der gleiche Art und Weise zu

zeigen (z.B. Frühstückstisch überfluten). Wir vertreten aber die Auffassung, dass Kinder die Möglichkeit haben müssen, ihre aktuellen Schemata angemessen erproben und weitere Erfahrungen im Umgang damit sammeln zu können. Kinder, die die Möglichkeit haben, ihre Schemas zu erproben, sind in der Regel hoch engagiert.

Wir beobachten häufig Kinder, die einzelne oder mehrere Schemas in ihrem Spiel bevorzugt erproben. Dazu gehören unter anderem

- ❖ Linien und Strecken
- ❖ Ein- und Umfüllen
- ❖ Anhäufen und Zerstreuen
- ❖ Transportieren
- ❖ Einwickeln
- ❖ Einzäunen
- ❖ Rotation
- ❖ Verbindung
- ❖ Durch etwas hindurch gehen
- ❖ Oben sein



## Sprache

Seit 2012 waren wir im Bundesprogramm „Frühe Chancen: Sprache und Integration“ und seit 2017 sind wir im Bundesprogramm „Sprachkitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Die drei Säulen vom Sprachkitaprogramm sind alltagsintegrierte, sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit den Eltern und Inklusion. Durch das aktuelle Programm verfügen wir personell über 20 Stunden pro Woche mehr und auch über zusätzliche Gelder für sprachanregende Materialien.

Die Sprachkitakraft gibt Fortbildungsinhalte des Bundesprogramms an das Team weiter, sowie Anregungen, Erfahrungen durch die regelmäßigen Treffen der „Sprachkita“ und der fachlichen Beratung. Durch den Kommunikations- und Reflexionsprozess entwickelt sich das ganze Team in der pädagogischen Arbeit weiter.

Bei den Elternabenden geben wir Inhalte an die Eltern weiter.

### Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Sprachbildung ist ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit. Sprachförderung findet bei uns alltagsintegriert statt und ist für die Kinder als solche im Alltag nicht erkennbar. Wir kennen vielfältige Sprachanregungen für Kinder.

Für Kinder findet Sprache überall statt. Sie singen, toben, spielen, handeln Spielregeln aus und entdecken in Büchern und Geschichten Vertrautes aus ihrem Alltag und Neues.

Sprache ist für die Kinder der Schlüssel zur Welt. Über sie lernen sie die Umwelt kennen und treten mit ihr in Interaktion. Indem sie zunehmend Sprache beherrschen, in Wörtern und Sätzen formulieren, was ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen sind, entdecken sie, was sich mit Sprache bewirken lässt. Sie können sich anderen mitteilen.

In unserem pädagogischen Early-Excellence- Ansatz werden die Stärken und Kompetenzen der Kinder in allen Bereichen wahrgenommen. Individuelle Ressourcen eines jeden Kindes werden dabei entdeckt, indem jedes Kind aufmerksam und systematisch beobachtet wird. Die Beobachtungen werden auf einem standardisierten Beobachtungsbogen festgehalten.

Bei unseren Teamsitzungen verwenden wir die Methodik des Ressourcenkreuzes, um uns über jeweils ein Kind auszutauschen und es in seiner Entwicklung zu fördern. Das Ressourcenkreuz beinhaltet vier Fragestellungen:

1. Was beobachten wir bei dem Kind?
2. Was ist unsere Beratungsfrage?
3. Welche Potentiale sehen wir bei dem Kind?
4. Welche Ideen haben wir, was können/sollten unsere nächsten Schritte sein, das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen? Wer übernimmt was?

Somit erarbeiten wir individuelle Angebote zur Förderung des Kindes und bieten diese an.

## Dokumentation

Die Sprachlerntagebücher geben Inhalte der Dokumentation vor. Darüber hinaus gibt es für jedes Kind einen Entwicklungsordner, in dem wir mit Fotos Beobachtungen, besondere Situationen, Aktionen, von den Kindern Gestaltetes festhalten und von den Kindern gemalte Bilder sammeln.

## *Sprachliche Bildung in Kooperation mit Familien*

Wir laden Familien zu Hospitationen und vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten ein. Zum Beispiel lesen Familien in ihrer Muttersprache vor, sie backen mit Kindern, begleiten uns bei Ausflügen oder begleiten Kinder im Alltag.

## Leitfragen zur Dialoghaltung

### Dialogsignale wahrnehmen:

Bin ich sensibel für die (körper-)sprachlichen Signale der Kinder?

- Erkenne ich die verbalen und nonverbalen Gesprächsangebote eines Kindes (Anlächeln, Blickkontakt suchen, an der Hose ziehen?)
- Suche ich den Dialog mit den Kindern, die vor allem nonverbale Signale senden?

### Dialoge führen:

- Bin ich feinfühlig und erweiternd in meiner Dialoghaltung?
- In welcher Situation gehe ich feinfühlig auf die sprachlichen Themen und Interessen des Kindes ein?

Wie gehe ich auf das Kind ein?

- Beobachte ich es, um herauszufinden, mit was es sich beschäftigt?

- Folge ich seinem Blickkontakt und seinen Zeigegesten?
- Gehe ich auf seine sprachlichen Äußerungen ein?
- Wie intensiv schenke ich dem Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit?

Stehe ich im Dialog mit dem Kind im wechselseitigen Austausch?

- Rede ich zu viel oder halte ich mich zu sehr zurück?
- Höre ich ihm zu?
- An welchen Stellen im Dialog hat das Kind genügend Zeit, etwas (non-)verbal zu äußern? Wie lang sind meine Pausen?
- Wie ist meine körpersprachliche Haltung dem Kind gegenüber (z.B. zugewandt, im verbindlichen Blickkontakt, auf Augenhöhe)?
- Welche Signale sendet meine Stimme (z.B. Interesse, Trost, Stress, Desinteresse)? Ist mein stimmlicher Ausdruck angemessen (z.B. trauriges Kind, begeistertes Kind)?
- Erweitere ich die Äußerungen des Kindes, indem ich seine Themen und Handlungen weiterführe?
- Wie verhalte ich mich in Gruppensituationen unterschiedlichen Kindern gegenüber?

## Förderung und Teilhabe

*„Was wir zu lernen haben, ist so schwer und doch so einfach und klar:  
Es ist normal, verschieden zu sein.“*

*Richard v. Weizsäcker*

Wir verstehen Inklusion als Prozess, in dem wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kindern und ihren Familien eingehen. Dies heißt für uns, dass wir Wertschätzung gegenüber allen Familien ausdrücken und ihnen den Zugang und die Teilhabe ermöglichen. Hierbei ist es von besonderem Vorteil, dass unsere Kita barrierefrei ist.

Wir sind ein multiprofessionelles Team, in welchem auch mehrere Facherzieher\*innen für Integration und Inklusion arbeiten. Für Kinder mit besonderem Förderbedarf erstellen sie in Absprache mit den Kollegen\*innen und Familien einen individuellen Förderplan und schreiben diesen regelmäßig fort. Zusätzlich

führen sie in regelmäßigen Abständen Gespräche mit den Familien über die individuelle Entwicklung und die Förderziele des Kindes.

Wir arbeiten eng als gesamtes Team zusammen, und die Fachzieher\*innen stehen allen Beteiligten beratend zur Seite, denn nur so kann Inklusion alltagsintegriert gelingen.

Unser Handeln wird begleitet von dem Motto:

Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig!

Der pädagogische Alltag sowie die Angebote werden so gestaltet, dass jedes Kind daran teilhaben kann.

Bei Bedarf ziehen wir externe Fachkräfte zur Beratung hinzu. Begleitende Therapien, wie z.B. Logopädie, können gerne in unseren Räumen während der Kita-Zeit stattfinden.

## Demokratische Teilhabe

Die Basis der demokratischen Teilhabe bilden die Kinderrechte, wie sie in den UN-Kinderrechtskonventionen beschrieben werden sowie die Pädagogischen Strategien und der Ethische Code nach Early Excellence.

Eine aktive Beteiligung und Mitsprache von Kindern und deren Familien ist gewollt.

Um den Eltern unserer Kita den Raum für den Austausch und der Teilhabe zu geben, bieten wir in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit für ein Familiencafé, welches die Familien selbst organisieren. Bei Bedarf beteiligen wir uns auch gern in Form von vorbereiteten Themen und dergleichen.

Um Anregungen, Kritik und Wünsche der Familien aufgreifen zu können, hängt in unserem Flur ein Briefkasten, in welchem die Familien (auch anonym) ihre Anliegen hinterlassen können. Wir verfolgen das Ziel der Erziehungspartnerschaft und freuen uns über einen anregenden Austausch.

### Beteiligung von Familien:

- Aufnahmegespräch, Kennenlernen des Konzeptes und der Räumlichkeiten
- Eingewöhnung
- Familienabende
- Familiencafé
- Familienbriefkasten
- Gemeinsame Aktivitäten und Feste
- Regelmäßige Gespräche zwischen pädagogischen Fachkräften und den Familien unter Bezugnahme der ressourcenorientierten Beobachtungen
- Austausch in Bringe- und Abholsituationen

### Beteiligung von Kindern:

- was sie im Alltag wo und mit wem machen
- wer ihre Freunde sind
- was und wie viel sie essen und trinken
- wer sie wickeln darf
- wie sie sich in der Kita kleiden
- welche Art der Nähe und wie viel Nähe sie zulassen wollen

### **Kinder dürfen mitentscheiden bei:**

- Gestaltung des Tagesablaufs
- Regeln des Zusammenlebens in der Kita
- Auswahl und Nutzung des Spielmaterials
- Ruhe- und Schlafzeiten
- Gestaltung von Projekten und Angeboten

Dieses setzt Vertrauen in die Kinder voraus; wir müssen Teilhabe zulassen und Unterstützung geben. Die entwicklungs- und altersgemäße Teilhabe am Kita-Alltag ist ein Prozess – Demokratie

muss erlernt und gelebt werden. Die Kinder lernen eigene



Anliegen und Interessen zu vertreten, mit anderen zu teilen und auszuhandeln.

In Erzähl- und Morgenkreisen sowie bei Kinderbefragungen werden Methoden zur Meinungsfindung geübt.

Wir haben uns auf den Weg gemacht, Kindern und deren Familien Teilhabe am Kita-Alltag zu ermöglichen. Die Realisierung von Kinderkonferenzen zur Demokratischen Teilhabe ist auf dem Weg, wir sind gemeinsame Lernende.

## DemoPart

Die UN-Kinderrechte bilden die Basis der demokratischen Teilhabe in unserer Kita. Demokratie lebt von der Bereitschaft aller, politische Verantwortung für das Wohlergehen der Mitmenschen zu übernehmen. Dazu braucht es informierte, mündige und demokratisch gebildete Menschen. Damit das funktioniert, muss schon auf der kleinsten Ebene, nämlich im alltäglichen Miteinander, demokratisches Verhalten gelebt und gelernt werden. In unserer Kita leben und erleben wir gemeinsam demokratische Werte wie Fairness, Solidarität, Toleranz,

Freiheit und die Annahme von Vielfalt im individuellen Miteinander.

In unserem Kita-Alltag haben die Kinder und ihre Familien die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Kindern ihre Rechte einzuräumen. Dies geschieht durch Information, Anhörung, Mit- und Selbstbestimmung. Damit fördern wir eine partizipative und demokratische Entwicklung. Die Kinder lernen, ihre eigenen Anliegen und Interessen zu vertreten und diese mit anderen zu teilen und auszuhandeln. In Erzähl- und Kinderkreisen, bei Kinderbefragungen und in der Vollversammlung werden Methoden zur Meinungsfindung geübt sowie Abstimmungen durchgeführt. Die Ergebnisse der Abstimmungen werden sichtbar für alle ausgehängt und umgesetzt. Um den Familien unserer Kita einen Raum für den Austausch und der Teilhabe zu geben, bieten wir die Möglichkeit für ein Familiencafé an, welches die Familien selbst organisieren. Für Anregungen, Kritik und Wünsche der Familien sind wir offen. Neben dem persönlichen Gespräch und E-Mails besteht auch die Möglichkeit, dafür den Briefkasten im Kita-Flur zu nutzen. Auch bei unseren Familienabenden gibt es Raum für den Austausch und die Beteiligung.

### Berliner Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute, gesunde Kita“ (LggK)

Seit 2022 nehmen wir am Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute, gesunde Kita“ teil, welches durch die für Jugend zuständige Senatsverwaltung und 24 externe Partner möglich gemacht wird.

Ziel des partizipativ angelegten Programms ist es, den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Bildung und Gesundheit bewusst zu machen und die beiden Themen stärker im Kita-Alltag miteinander zu verknüpfen. So verbessern wir die gesundheitliche Situation von Kindern, deren Familien und der pädagogischen Fachkräfte nachhaltig. Insbesondere die Bildungs- und Gesundheitschancen von Kindern sollen gesteigert werden. Mehrmals im Jahr nehmen die ausgebildeten Multiplikator\*innen aus unserem Team an Schulungen, Fachveranstaltungen und bezirklichen Vernetzungstreffen teil und geben die Inhalte an die Kolleg\*innen weiter, was einen regelmäßigen Austausch und die Weiterentwicklung von aktuellen Themen gewährleistet.

Die Teilnahme am Landesprogramm sichert die regelmäßige interne Evaluation in unserer Kita nachhaltig und ist als Evaluationsinstrument zum Berliner Bildungsprogramm anerkannt.

## Unser pädagogisches Leitbild- der Early Excellence Ansatz

Der Begriff Early Excellence beschreibt das Ziel, einem Menschen von Beginn an die bestmögliche Förderung und einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Wir möchten Ihrem Kind in unserer Einrichtung ein Umfeld schaffen, in dem es sich optimal entfalten und entwickeln kann.

Dabei legen wir großen Wert auf eine gute und harmonische Zusammenarbeit mit Ihnen als Familie. Wichtig ist, dass sich der Exzellenzanspruch nicht an Ihr Kind und natürlich auch nicht an Sie richtet, sondern an die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

## Unser Bildungsverständnis

Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind wissbegierig ist und seine individuellen Stärken hat. Unsere Aufgabe sehen wir darin, diese Stärken zu entdecken und zu fördern.

Dabei legen wir großen Wert darauf, ein Kind genau wahrzunehmen in dem, was es tut. Denn es genügt nicht, bestimmte entwicklungspsychologische Kenntnisse zu haben, sondern ein Kind muss in seiner Individualität erkannt werden. Das eine Kind ist talentiert im sprachlichen Bereich, das andere Kind kann gut rechnen, weitere Kinder haben Stärken bei handwerklichen Aktivitäten oder im zwischenmenschlichen Umgang – die Palette ist vielfältig und unbegrenzt. Wir möchten jedes Kind, so wie es ist, mit seinen spezifischen Potenzialen und Entwicklungsmöglichkeiten kennenlernen, um es dann bestmöglich bei seiner individuellen Entfaltung unterstützen und fördern zu können.

## Der positive Blick

Jedes Kind wird bei uns angenommen, so wie es ist, und erfährt Wertschätzung und Geborgenheit. Auch die Einbeziehung der Familie eines Kindes in unsere Arbeit und ein gutes Verhältnis zu ihr ist uns sehr wichtig.

Es ist diese Haltung, welche die Basis des Early Excellence-Ansatzes darstellt und die in unseren Einrichtungen zu einem ganz besonderen Lern- und Lebensumfeld führt. Der positive Blick bedeutet, dass wir bei jedem Kind nach seinen individuellen Ressourcen, Kompetenzen, Potenzialen und Interessen suchen.

Wir möchten, dass Ihr Kind sich wohl bei uns fühlt und gerne zu uns kommt. Wenn wir dies erreichen, dann schaffen wir auch die Grundlage für eine gute Entwicklung Ihres Kindes in unserer Einrichtung. Denn ein Kind, das sich wohl fühlt, ist engagierter, konzentrierter und hat Freude daran, die Welt zu entdecken.

Siehe dazu: <https://www.pfh-berlin.de/de/early-excellence>

Um die Kinder gut in ihren Bildungsprozessen begleiten zu können, arbeiten wir mit den acht pädagogischen Strategien, die im Pen Green Centre in Corby von Whalley und Arnold 1997 entwickelt wurden.

### Die pädagogischen Strategien – (Whalley & Arnold, 1997)

1. Sanfte Intervention: Warten und Beobachten in respektvoller Distanz
2. Kontextsensitivität: Den kindlichen Kontext kennen und fähig sein, die früheren Erlebnisse des Kindes mit einzubeziehen, damit Lernprozesse an Erfahrungen anknüpfen können.
3. Zuwendung durch physische Nähe und Mimik und damit Bestätigung (Affirmation) des Kindes.

4. Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.
5. Das Kind dabei unterstützen, angemessene Risiken einzugehen.
6. Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was den Erwachsenen im Ablauf selbst unklar ist. Das Kind bei diesem Experiment begleiten.
7. Wissen, dass die Haltung und die Einstellung des/der Erwachsenen das Kind beeinflussen.
8. Der/die Erwachsene zeigt, dass er/sie und das Kind im Lernen Partner\*innen sind.

und Familien haben dieselben Startvoraussetzungen.

## Digitale Medien

Heutzutage wachsen Kinder in einer Welt voller digitaler Medien auf. Diese gehören untrennbar zur Lebenswelt der Kinder dazu.

Sie sind so gut wie überall vorhanden, ob auf dem Weg zur Kita, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Einkaufen.

Bereits Kleinkinder nutzen digitale Medien aktiv und passiv. Dabei orientieren sie sich an anderen Kindern genauso wie an uns Erwachsenen.

Um die Kinder an eine verantwortungsvolle Nutzung heranzuführen und ihnen Orientierung zu bieten, unterstützen wir sie durch entsprechende pädagogische Angebote und Nutzung digitaler Medien.

Gleichzeitig ermöglicht und unterstützt der frühe Umgang mit digitalen Medien in der Kita die gesellschaftliche Teilhabe. Es ist unser Ziel für Chancengleichheit zu sorgen, denn nicht alle Kinder

## Medienbildung in der Kita

Medienbildung hat das Ziel, die Medienkompetenz von Heranwachsenden, aber auch anderer Zielgruppen, zu fördern, um eine Orientierung in der digitalen Gesellschaft zu ermöglichen und zu einem selbstbestimmten Leben mit Medien zu befähigen (vgl. Demmler/Stuckmeyer 2015).

Die Medienkompetenz ist für die Kinder also eine wichtige Schlüsselqualifikation, um sich kritisch mit Medien auseinanderzusetzen und sich aktiv und partizipativ an der Gesellschaft beteiligen zu können. In der Kita nutzen wir digitale Medien, wie z.B. Tablets mit altersgerechten Apps, um Angebote digital zu erweitern und somit sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zu den analogen Werkzeugen aufzuzeigen und gemeinsam zu reflektieren.

Die medienpädagogische Arbeit und Nutzung der digitalen Medien findet alltagsintegriert statt und soll von den Kindern und Familien als ein Werkzeug unter vielen gesehen werden.